

2023/24 #2



MAGAZIN

STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN



DER SANDMANN

Ursula Hobmair, Jonas Holupirek

HERZLICH WILLKOMMEN!

Das Theater ist seinem Wesen nach Kommunikation. Jeder Dialog besteht aus Rede und Gegenrede. Als wir nach einem sehr erfolgreichen Saisonabschluss mit *DER DIENER ZWEIER HERREN* im Japanischen Palais aus den Theaterferien kamen, waren wir hoch erfreut: Mit dem Beginn der Proben wurden die Ergebnisse der Kritikerumfrage der Fachzeitschrift Theater heute bekannt, bei der in diesem Jahr 46 Kritiker*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Höhepunkte der Saison auswählten. Dabei konnte das Staatsschauspiel Dresden besonders punkten: Nach der Umfrage bezüglich der „Gesamtleistung des Theaters“ im deutschsprachigen Raum kamen wir gemeinsam mit dem Maxim Gorki Theater Berlin auf den zweiten Platz. Als „Theater des Jahres“ wurde das Deutsche Theater Berlin gekürt.

Bei aller Freude für die überregionale Aufmerksamkeit: Das Theater ist immer ein lokaler Akteur. Denn jede Inszenierung entsteht in jeder Vorstellung neu. Ohne Kontakt zwischen den Darsteller*innen auf der Bühne und den Zuschauer*innen davor findet Theater nicht statt.

Wir haben uns deshalb für die zweite Ausgabe unseres Magazins in dieser Spielzeit vorgenommen, nicht Schreibende von außen mit Beiträgen zu beauftragen, sondern gemeinsam mit Bewohner*innen dieser Stadt Rückschau zu halten und einen Ausblick zu geben. Werfen Sie also in diesem ‚Dresden-Special‘ einen ganz eigenen Blick auf die nächsten Premieren und erinnern Sie sich mit uns an die ersten Inszenierungen dieser Spielzeit.

Was kommt als Nächstes: In *PIAF* von Laura Linnenbaum geht es um eine der größten Sängerinnen des vergangenen Jahrhunderts. Die Welt als Wille und Vorstellung ist Gegenstand von *ATLANTIS*, einem musikalischen Theaterabend von Sebastian Hartmann, der sich dem Werk von Arthur Schopenhauer widmet. Und in *MAMMA MEDEA*, einer Neufassung des Mythos um Jason und Medea von Autor Tom Lanoye, geht es um tragische Beziehungskonflikte und ihre Ursachen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre und beim nächsten Theaterbesuch.

Joachim Klement, Intendant

INTERVIEWS	3/6/12	BARRIEREFREIE ANGEBOTE	28
AUFFÜHRUNGSEINDRÜCKE	15/18	THEATER VERSCHENKEN	31
BÜRGER-BÜHNE	21	GUT ZU WISSEN	32
MONTAGSCAFÉ	24		



„Piaf – ihre Stimme war Überlebensausdruck“

Ein Gespräch über Édith Piaf mit der französischen Körper- und Tanztherapeutin Rachel Raoul aus Dresden. Die Fragen stellte Sophie Scherer.

Rachel, du wurdest in der Bretagne geboren und lebst seit über 25 Jahren in Dresden. Was hat dich damals hierher geführt?

RR Das Schicksal hat mich nach Dresden geführt. Ich war in Marseille als Übersetzerin für eine deutsche Gruppe von Sozialarbeiter*innen tätig. Der Leiter der Gruppe, ein Dresdner, hat mich dann kurze Zeit später gefragt, ob ich nicht nach Dresden kommen wolle, um den internationalen Austausch zu fördern und ein Konzept für die Betreuung von Jugendgruppen mitzuentwickeln. Das Deutsch-Französische Jugendwerk hat mich dabei mit einem Stipendium unterstützt, und so ging ich nach Dresden. Als ich für meine Doktorarbeit wieder nach Frankreich musste, bekam ich solche Sehnsucht nach der Stadt und den Menschen, die ich hier kennengelernt hatte, dass ich beschloss, wieder zurückzufahren in die Stadt an der Elbe. Und hier bin ich geblieben.

Was verbindest du mit der Musik von Édith Piaf, was löst sie in dir aus?

RR Die Lieder von Édith Piaf begleiten mich seit meiner Kindheit. Meine Familie hörte ihre Musik, sie faszinierte mich, noch bevor ich irgendetwas über Piaf wusste. Die Chansons und ihre Präsenz auf der Bühne haben mich von Beginn an emotional überwältigt. Noch immer bekomme ich Gänsehaut, und manchmal muss ich weinen, wenn ich Piaf zuhöre. Das sind ganz körperliche Sensationen, die da in mir wirken. Ihr gehört mein Herz. Und ich würde nicht einmal sagen, dass ich ihre

Stimme im klassischen Sinne schön finde. Es sind Piafs Authentizität und ihre Ehrlichkeit. Sie besitzt solch eine Tiefe, die natürlich auch durch den Schmerz und die Verletzungen, die sie mit sich trug, entstanden ist. Ihre Liedtexte sind direkt und situativ und beschreiben das unmittelbare Leben. Das holt die Menschen ab.

Was mir besonders gefällt, ist die Kraft, die aus dieser zierlichen Frau kommt und die Tatsache, dass all ihre Erlebnisse sie nicht davon abhalten konnten, fest verankert auf der Bühne zu stehen.

Was ist aus Sicht einer Körpertherapeutin spannend an Piafs Körpersprache?

RR Wir kennen die Biografie von Édith Piaf, und das kann natürlich dazu verleiten, sich zu bestimmten Interpretationen hinreißen zu lassen. Durch die Brille der Tanztherapeutin gesehen, bewegt sich Piaf in einer sehr engen Kinesphäre. Der untere Bereich ihres Körpers steht fest und relativ bewegungslos auf der Bühne. Mehr Ausdruck legt sie in ihre Arme und Hände, mit denen sie häufig auf Brust und Herz verweist. Vielleicht hat sie sich selbst damit Halt gegeben, eine Art Sicherheit, indem sie sich selbst berührt und mit sich verbunden fühlt. Ihr Bewegungsrepertoire war ansonsten eingeschränkt. Ihre Stimme hingegen entwickelte ein großes Volumen. Meiner Meinung nach ist ihre Stimme Überlebensausdruck. Schon als sie als kleines Mädchen auf der Straße gesungen hat, ist sie diesem Überlebensinstinkt gefolgt. Das Singen war der einzige Weg, den sie gehen konnte in einem Leben, das geprägt



Rachel Raoul leitet ein Studio für körperliche Achtsamkeit und systemisches Coaching in der Hechtstraße.

war von Armut, Vernachlässigung und Verlust. Ihr Körper transportiert, was sie erlebt hat. Als Tanztherapeutin würde ich von einem traumatisierten Körper sprechen.

Lässt sich für dich als Muttersprachlerin etwas Außergewöhnliches an Piafs Aussprache erkennen?

RR Piaf ist in ihrem Ausdruck sehr frei und sehr eigen. Ihre Sprache und ihr Gesang sind nicht typisch französisch, sondern eher hart in der Setzung. Mitunter ist es mehr ein Rufen als ein Singen, nicht

Vorabmotiv WOYZECK
Premiere 02.12.2023 > Kleines Haus 1
Marin Blülle, Nihan Kirmanoğlu



weich und nicht unbedingt melodisch-süß. Sie rollt zum Beispiel das R, ebenfalls sehr untypisch für die französische Aussprache. Ihre Artikulation ist schroff und ruckartig. Das ergibt dann diesen ganz speziellen Édith-Piaf-Rhythmus; auch durch die Art, wie sie Wörter und Sätze miteinander verbindet. Deshalb ist es auch so schwer, sie nachzusingen.

*Zu guter Letzt möchte ich dich um eine Hörempfehlung für unsere Leser*innen bitten: Hast du einen Lieblingslied?*

RR Mein Lieblingslied ist HYMNE À L'AMOUR. Es drückt die Bedingungslosigkeit der Liebe aus. Den Text hat Piaf selbst geschrieben. Dadurch erfährt man so viel von ihrer ureigenen Sehnsucht nach Geborgenheit und nach der Verbindung zu einem Mann. Gesungen hat sie das Lied für ihren damaligen Partner, den Boxweltmeister Marcel Cerdan, der 1949 mit dem Flugzeug abgestürzt ist. Kurz danach trat sie mit diesem Lied auf. Der Tod hatte die Liebenden getrennt. Und diese Tragödie und auch deren Schönheit ist spürbar in ihrem Gesang:

„Tant qu'mon corps frémira sous
tes mains
Peu m'importe les problèmes
Mon amour, puisque tu m'aimes“

„Solange mein Körper unter deinen
Händen bebt
lassen mich Probleme kalt
Mein Schatz, weil du mich liebst“

PIAF

Premiere 25.11.2023 > Schauspielhaus



Atlantis – Die Welt als Wille und Vorstellung



Jörg Stübing

Die neue Inszenierung von Sebastian Hartmann ist zum Einen ein musikalischer Theaterabend, zum Anderen widmet sie sich dem Werk von Arthur Schopenhauer. 1814 zog der damals 26-jährige Philosoph nach Dresden, wo auch sein Hauptwerk *DIE WELT ALS WILLE UND VORSTELLUNG* entstand. Heute, nach 200 Jahren Rezeptionsgeschichte, befragen wir den Buchhändler Jörg Stübing (Büchers Best) nach seinen Eindrücken der Lektüre und nach den möglichen Leser*innen von Schopenhauers Werken heute. Das Gespräch führte Jörg Bochow.

Ich kann mich erinnern, dass es in der DDR keinen Schopenhauer zu kaufen gab. Schopenhauer galt als ‚dekadent‘. So wie Nietzsche zählte Schopenhauer zur ‚überwundenen‘ idealistischen Philosophie. Wann sind Sie zum ersten Mal auf ihn gestoßen?

JS Ich bin vom Maschinenbau kommend übers Abitur erstmal Kybernetiker geworden. Ich habe Kybernetik studiert und danach festgestellt, dass ich eigentlich gar kein richtiger Techniker bin, dass ich mich unwohl fühle. Ich hatte deshalb nebenbei hier an der TU Dresden bei der damaligen Marxismus-Leninismus-Sektion Vorlesungen in Ästhetik und in Erkenntnistheorie gehört. Da gab es aus dem ‚Giftschrank‘ Exzerptsammlungen auf Ormig-Papier kopiert – und da war Schopenhauer dabei. Natürlich in erklärter Absicht, ihn zu verdammen und zu missbilligen.

Und das haben Sie gelesen?

JS Ja, das durfte man aber nicht aus der Hand geben, das durfte man auch nicht mitnehmen. Das war nur vor Ort zu lesen. Richtig gelesen habe ich Schopenhauer eigentlich erst zur Wende. Und die *APHORISMEN ZUR LEBENSWEISHEIT* waren eigentlich mein allererstes Buch von ihm.

Sie haben damit angefangen?

JS Das ist antizyklisch, das ist ja sein Spätwerk. Aber es ist auch sein freundlichstes und zugänglichstes Werk.

Und wie viele Bücher von Schopenhauer haben Sie bis heute in Ihrem Buchladen verkauft?

JS Also Schopenhauer ist eigentlich für viele. Aber ihn lesen hauptsächlich die, die Seminare in Philosophie belegen, und natürlich die Kulturwissenschaftler. Als ich in Leipzig analytische Philosophie studiert habe, war Schopenhauer so wie Nietzsche nicht wirklich wichtig. Gelesen wurden beide Philosophen von den Literaten, vor allem von den Literatur- und Kulturwissenschaftlern.

Und die Philosophie hatte schon damit abgeschlossen, würden Sie sagen?

JS Bei Schopenhauer war schon sein Eingang in die Philosophie schwierig. Er war ja Privatgelehrter, er hatte diesen großen Luxus gehabt, als freier Denker nicht arbeiten zu müssen, was ihn wirklich frei gemacht hat, zu denken –

Weil er geerbt hatte.

JS Ja, das empfiehlt er auch in den *APHORISMEN*, wenn er feststellt, dass Geld allein nicht unglücklich macht. Das ist durchaus lebenspraktisch. Für Schopenhauer interessieren sich heute Personen an der Peripherie, also die jetzt meinetwegen ein Opernprojekt machen oder Leute wie Sie, die vom Theater kommen. Er ist mehr so ein Schnittmengen-Philosoph, wo noch andere Interessen dazukommen.

Was verkauft sich am meisten von ihm?



Jörg Stübing, Jörg Bochow

JS Die APHORISMEN ZUR LEBENSWEISHEIT, die ich heiß und innig liebe und die ich auch für eines der großen Bücher der Weltliteratur halte – er ist ja sprachlich wirklich auch ein großer Meister. Deshalb verkaufen wir das natürlich am häufigsten. Und dann vielleicht die Frühschrift über die Willensfreiheit, um Leute überhaupt auf philosophisches Problemgut hinzuweisen. Also zu sagen: Guckt mal dahin, da ist ein Problem, das haben die meisten noch gar nicht bemerkt.

Das hatte er als Aufsatz für ein Preisausschreiben geschrieben.

JS Genau.

Wie Sie erwähnten, war der Eingang in die Philosophie für Schopenhauer schwierig. Er war Privatgelehrter und versuchte, in Berlin an der Universität zu lehren. Er hatte seine Vorlesungen parallel zu denen Hegels angesetzt, und keiner kam zu ihm – alle sind zu Hegel gegangen. Und so ist es lange geblieben.

JS Das hat uns die schönsten stilistischen Philosophenverrisse gebracht, Schopenhauer ist über Hegel hergezogen.

Schopenhauer störte das Geschichtliche bei Hegel. Es ging ihm um die ewigen, grundsätzlichen Fragen, die er versuchte mit zwei Begriffen zu fassen: Mit dem der „Vorstellung“, was für ihn hieß, dass wir uns die Welt nur als Vorstellung aneignen können und sie nur so für uns existiert. Er bezweifelte sogar, ob sie außerhalb unserer Vorstellung überhaupt existiert. Und dann hat er den Begriff des „Willens“ eingeführt in die Philosophie, oder ist der Ihnen woanders vorher schon einmal begegnet?

JS Nein, „Wille“ und „Vorstellung“, das sind seine beiden originären Schöpfungen, die heute natürlich nochmal ganz anders in neuere Begriffe übersetzt werden können. „Vorstellung“ könnte man für die Kinoleute oder auch alle Verschwörung Anhänger einfach auch mit „Matrix“ übersetzen. Und „Wille“ ist ja schon – da könnten alle Evolutionstheoretiker sich freuen – dieses dumpfe dunkle Drängen zur Veränderung, dieser Seinsgrund, der sich immer selbst negiert, nicht stehenbleiben kann, Neues schafft, das „egoistische Gen“.

Etwas, das in uns und durch uns agiert –

JS Ja, nicht nur in uns –

In allem.

JS In uns in der höchsten Form. Wir sind sozusagen die Instanz in der Natur, in der „der Wille die

Augen aufschlägt“ – so hat das Schelling mal paraphrasiert.

Der Wille bezieht sich bei Schopenhauer auf alles, auch auf die Steine, die nach unten fallen, auch die gehorchen dem Willen. Das hat also nichts mit dem individuellen Willen des Menschen zu tun, sondern es ist fast ein Ersatz für Gott oder für das Ding an sich. Er bezieht sich auf Kant und versucht sozusagen, über ihn hinauszugehen und eine andere Begrifflichkeit zu finden. Und er kritisiert Kant, weil er sagt, der gehe nicht weit genug mit der Idee der Vorstellung. Er ist nicht radikal genug.

JS Das Schöne an Schopenhauer ist, dass er wirklich Tabula rasa macht, reinen Tisch. Kant ist ja auch sehr dem ganzen Heilsgedanken, dem Christentum, verhaftet, das ist Schopenhauer gar nicht. Schopenhauer ist der Erste, der die drei großen Kränkungen des modernen Menschen auf den Punkt bringt, also die drei großen Dezentralisierungen, die für die Moderne entscheidend sind. Er sagt zum Einen, die Erde steht nicht im Mittelpunkt des Universums, da haben wir Kopernikus, also das ist die eine Dezentralisierung. Dann die andere, die ist bei ihm sehr ausgeprägt, weil der Wille in allem tätig ist: Wir sind nicht die Krone der Schöpfung, sondern wir sind Viecher unter Viechern, ein Nebenprodukt der Biologie, ein Stück denkende Hefe vielleicht, lichtempfindlich und ein bisschen, leider, mit Wünschen versehen. Und die dritte steht schon in seiner Frühschrift über die Willensfreiheit, wo er bereits vor Freud nachweist, dass das Ich nicht Herr im eigenen Hause ist. Wir haben praktisch gar kein Zentrum, auf das wir uns beziehen können, wir sind sozusagen heimatlos.

Diese Desillusionierung klingt sehr pessimistisch, für diesen Pessimismus war er berühmt.

JS Ja, Pessimismus. Man kann das ja auch positiv wenden. Er steht dann für einen ganz modernen Begriff: Das ist die Vulnerabilität. Schopenhauer macht einfach darauf aufmerksam, dass es leichter

ist, zu zerstören, als aufzubauen. Dass es leichter ist, eine Struktur zu desavouieren, als eine prozessierende, lebende Ordnung zu schaffen. In diesem Sinn ist er ein Demutslehrer. Erlösung liegt für ihn in der Kunst, speziell in der Musik, weil die dem Lebendigen ja am nächsten kommt auch durch das Nichtbegriffliche. Die Religion ist für ihn wegen der Glaubensferne nicht mehr tragbar, die Philosophie wegen der Erkenntniskritik, und die Kunst ist der einzige Modus Operandi, der noch mit Ganzheitssemantiken arbeitet.

Schopenhauer hebt den alten Geist-Leib-Dualismus und vor allem die Negation des Leiblichen auf und betont, wie zentral der Leib für unsere Wahrnehmung ist. Deshalb haben sich viele kulturelle Bewegungen auf ihn bezogen, die Lebensreformbewegung und die Tanzbewegung in Hellerau.

JS Schopenhauer hat eine spannende Rezeptionsgeschichte. Man kennt von ihm diese alten Greisenfotos, diese Daguerreotypen, aber der war ein wilder junger Mann mit Locken, der geritten ist und alle möglichen Bonvivant-Allüren hatte, er war umstürzlerisch. Hegel dagegen war der Staatsphilosoph, der Thomas Mann der Philosophen.

Dennoch ist es sein Alterswerk, seine APHORISMEN ZUR LEBENSWEISHEIT, das am meisten gelesen wird?

JS Dieses Buch ist nicht umsonst das meistverkaufte philosophische Buch des 19. Jahrhunderts gewesen. Es wendet sich auch heute noch an alle Reflexionsbereiten, die ihre Stellung in der Welt überprüfen wollen.

ATLANTIS – DIE WELT ALS WILLE UND VORSTELLUNG

27.01.2024 > Schauspielhaus

URAUFFÜHRUNG



Paare gestern und heute

Im Februar 2024 feiert MAMMA MEDEA, ein Theatertext des belgischen Autors Tom Lanoye, in der Regie von Lilja Rupprecht Premiere im Schauspielhaus. Die Auseinandersetzung mit dieser Neufassung des berühmten antiken Mythos um Medea und Jason war Anlass, mit der Familien- und Paarberaterin Dr. Hansi-Christiane Merkel über ihre Arbeit und ihren Blick auf heutige Paarbeziehungen zu sprechen. Das Gespräch führte Lüder Wilcke.

Frau Dr. Merkel, in MAMMA MEDEA erleben wir zu Beginn des zweiten Teils des Stückes ein verheiratetes Paar mit zwei Kindern, dessen Beziehung nach etwa zehn Jahren am Ende zu sein scheint: Jason will Medea für Kreusa verlassen, und Medea ist nicht nur von ihm, sondern überhaupt von ihrem Leben als einer ihrem Mann Hinterhergezogenen schwer enttäuscht. Sie sinnt zwar bereits heimlich auf Rache, aber vielleicht wäre ja noch etwas zu retten? Heutzutage wäre das ein Zeitpunkt, um es nochmal mit einer Paar- oder einer Familienberatung zu versuchen.

Was sind die typischen Beziehungskonflikte, die Ihnen bei Ihrer Arbeit in der Beratung von Paaren und Familien in den letzten Jahrzehnten begegnet sind?

^{HCM} Es sind – heute mehr als früher – die Möglichkeiten, eine Ehe- oder Paarbeziehung zu verlassen, ohne dass dies von außen sanktioniert oder geächtet wird. Dafür kann eine neue Liebe der Anlass sein oder Entfremdung, Streit, mangelnde Kommunikation, unerfüllte Sexualität oder

ungleiche persönliche Entwicklungen. Aber auch Existenzsorgen, Krankheiten oder übermäßige, manchmal zudem ungleich verteilte (Arbeits-) Belastungen können eine Paarbeziehung enorm strapazieren.

Das Ziel Ihrer Beratung ist es, die Beziehung zu stärken?

^{HCM} Genau das versuchen wir. Eine Paarbeziehung, vor allem wenn Kinder aus ihr hervorgegangen sind, bedeutet eine Bindung ähnlich stark der ursprünglich erfahrenen Bindung zu den eigenen Eltern. Eine Beziehung sollten die Partner wie einen Schatz betrachten. Das ist unser Beratungsansatz.

Kam es auch vor, dass Sie explizit zur Trennung geraten haben?

^{HCM} Natürlich gab es auch das, aber gänzlich hoffnungslose Fälle habe ich selten erlebt. Oftmals war es nur der Mangel an Ideen und Lösungen, der den einzigen Ausweg in der Trennung sah.

Eine ungefähre Schätzung: In wie vielen Fällen zerbrechen die Beziehungen von Paaren, die bei Ihnen um Beratung baten, schließlich doch?

^{HCM} In akuten Krisen konnten wir immer intervenieren, relativieren und die Paare zu mehr Gelassenheit bewegen. Trennungen geschahen dann, wenn die gegen- oder einseitigen Verletzungen zu tief waren oder zu lange anhielten, ohne dass Veränderungen oder Einsichten eintraten.

Schauen wir genauer auf Ihre Tätigkeit: Was ist an Ihrer Arbeit bereichernd, was besonders herausfordernd?

^{HCM} Stellen Sie sich einen Streit zwischen zwei Partnern vor: Da fliegen die Fetzen, und man möchte nicht dazwischengeraten. Das kann sogar sehr intim sein. Aber man muss wissen, Streit verbindet eben auch. Und wenn ein Paar am Ende einer Beratungsstunde fragt: „Haben Sie noch Hoffnungen für uns?“, dann konnte ich fast immer mit „Ja“ antworten.



Bühnenbildentwurf von Anne Ehrlich zu MAMMA MEDEA

Haben Sie nach all der Zeit einen allgemein gültigen Tipp für Menschen, die in einer festen Paarbeziehung leben?

^{HCM} Ja, mein Tipp wäre: ganz viel miteinander reden, sich viel – wenn auch nicht alles – erzählen, immer im Gespräch bleiben, sein Gegenüber über die eigenen Gefühle auf dem Laufenden halten. Wenn sich die Partner zueinander öffnen, geschieht Unglaubliches an gegenseitiger Verbundenheit. Gemeinsame Projekte sind sehr verbindend, aber mitunter hilft es auch, getrennt Trips zu unternehmen, eigene Hobbys wie auch Freundeskreise zu haben.

Lassen Sie uns noch auf das Thema „Kinder“ eingehen. Wenn es größere Konflikte zwischen Eltern gibt, dann sind die Kinder häufig Leidtragende, ohne selbst etwas dafür zu können – in der Geschichte um Medea und Jason natürlich auf schrecklichste Weise durch ihre Ermordung. Was raten Sie Menschen in krisenbehafteten Paarbeziehungen, um ihre Kinder zu schützen?

^{HCM} Kinder sind in der Tat immer die Leidtragenden; sie spüren jeden Dissens der geliebten Eltern und versuchen, es ihnen recht zu machen, sich anzupassen. Sie können dann nicht mehr sie selbst sein und ihre Bedürfnisse leben. Oft meinen sie, Schuld an dem Streit der Eltern zu haben. Meine Empfehlung: nie vor den Kindern streiten, sie nie einbeziehen

oder auf eine Seite zu ziehen versuchen. Und sich immer bewusst sein, dass das Elternwohl gleich Kindeswohl bedeutet. Eine einfache Formel.

*Und wann müssen psychologische Berater*innen wie Sie die Reißleine ziehen, um den Schutz betroffener Kinder zu gewährleisten?*

^{HCM} Anlass, die Kinder aktiv zu schützen, ist in jedem Fall die Wahrnehmung von Gewalt unter den Partnern, starkes Suchtverhalten eines oder beider Elternteile und natürlich Gewalt gegen die Kinder. Das betrifft sowohl körperliche als auch seelische Gewalt: von lautstarken, verbalen Übergriffen über Schläge bis hin zu sexueller Gewalt.

Was machen Sie in solchen Fällen konkret?

^{HCM} Dann habe ich als Beraterin die Möglichkeit, das Jugendamt zu informieren, das unterschiedliche Hilfen und Interventionen anbieten kann – bis zur Herausnahme der Kinder aus der Familie. Oder ich rate zur sofortigen räumlichen Trennung (etwa zu einem Frauenschutzhaus) oder ‚verpflichte‘ bei Sucht oder Gewaltbereitschaft zu einer Therapie, damit die Beratung fortgesetzt werden kann. Kinder entwickeln unter solchen Umständen sonst riesige Ängste und können sich nicht mehr ungestört entfalten.

Eine Gefahr, die auch Medeas und Jasons Kindern gedroht hätte.

^{HCM} Vielleicht war dies auch ein – zwar brachiales, aber aus Medeas verzweifelter Sicht vorsorgliches – Motiv, ihre Kinder zu ermorden: Ich könnte mir eine Medea vorstellen, die an ihrem Unglück zerbricht und auf fürchterliche Weise versucht, ihre Kinder vor einem gefährdeten Lebensweg, vor weiterem Leid zu bewahren.

Das wäre sicherlich eine spannende Interpretation gegenüber dem gängigen Rachemotiv Medeas. Vielen Dank für die Einblicke!

Dr. Hansi-Christiane Merkel, Dr.-Ingenieurin und Diplom-Sozialpädagogin, arbeitete bis zu ihrem Ruhestand in der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Bistums Dresden-Meißen in Dresden. Sie übt bis heute ihren Beruf als Paar- und Lebensberaterin aus.



Viel mehr (als eine) Femme fatale

von Jakob Ilakovac

Jakob Ilakovac absolvierte in der letzten Spielzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Dramaturgie am Staatsschauspiel Dresden und hat dem Theater für eine Aufführung von LULU einen erneuten Besuch abgestattet. Hier berichtet er von seinen Eindrücken des Abends.

„Es gab nie die Frage, ob ich (...) umschwenke.“ Diesen Satz von Regisseurin Daniela Löffner lese ich im Programmheft der Inszenierung von LULU, kurz bevor es losgeht: Sie beharrt auf dem Wedekind-Stoff wie Pandora auf ihrer Büchse. Und was haben wir nicht alle erwartet – drei Jahre lang fieberten wir auf die Premiere hin. Das schürt natürlich hohe Erwartungen, sodass ich am 1. Oktober 2023 gespannt im Saal des Schauspielhauses sitze.

Schon vor Vorstellungsbeginn ist man Teil einer Inszenierung. Keine Geste, kein Blick und kein Wort entgeht dem überdimensional großen Spiegel, der mitten auf der Bühne steht. Zuschauer*innen sehen die/den nächsten und sich selbst. Im Parkett kann man ohne Weiteres in den zweiten Rang blicken, der zweite Rang beobachtet den ersten und umgekehrt. Die kuschelige Anonymität im Publikum hat abgedankt. Man fühlt sich unangenehm ertappt, nackt. Dann geht es los, indem acht Männer in Bademänteln den Zuschauersaal betreten. Sie kommen herein wie Politiker bei einer Pressekonferenz, grüßen freundlich, setzen sich in die erste Reihe, sind nun Teil der gespiegelten Masse. Dann lassen sie das Gefühl von unbehaglicher Kahlheit mit einem einfachen Schritt verfliegen. Sie entkleiden sich, fühlen sich nicht nur nackt, sondern sind es, und übermalen den riesigen Spiegel mit schwarzer Farbe.

Das Anstreichen ist der Auftakt der Geschichte um die geheimnisvolle Lulu – gespielt von Simon Werdelis – als

Objekt männlicher Sexualtriebe, die von acht mal mehr, mal weniger bekleideten Männern erzählt wird. Im Vorhinein stellt man sich natürlich die Frage: Geht das? Können Männer ein Stück über pervertierte Sexualmoral, Missbrauch und toxische Männlichkeit aufführen? Und vor allem: Kann ein Mann Lulu spielen? Eine Frau, die von Kopf bis Fuß sexualisiert, misshandelt, schließlich ermordet wird?

Die Antwort lautet: Ja, das geht! Man nimmt Simon Werdelis, obwohl primäre Geschlechtsmerkmale fast durchweg zu sehen sind, nicht als Mann, nicht als Frau, sondern als Lulu wahr. Das hat einen einfachen Grund: Seine Lulu ist nicht stereotyp. Sie ist multi-dimensional. Sie ist ungreifbar ambivalent und bis in alle Tiefen ausdifferenziert. Sie ist nicht nur Pandora, nicht nur Femme fatale, sondern vor allem ist sie ein Wesen, das der menschlichen Psyche in ihrer unfassbaren Komplexität und Mystik, in ihrer Ungreifbarkeit gerecht wird. Und damit ganz andere Fragen stellt als die des Geschlechts. Einfache Kategorien wie Mann oder Frau reichen nicht mehr aus, wenn Werdelis' Lulu erotisierend-unschuldig ins Publikum lächelt, diesen Blick als Waffe der Verführung bewusst einsetzt gegen und für die Männer in ihrem Umfeld. Gleichzeitig wirkt sie so unsicher, dass man Angst hat, sie zerbricht an sich selbst und an ebenjenen Männern. Sie schlüpft spielerisch in verschiedene Rollen, die ihr oktroyiert werden, verführt mit Leichtigkeit einen Mann nach dem anderen, tötet schließlich ihren Ehemann. Sie ist beides: gut und böse, schuldig

und unschuldig. Als Zuschauer*in hat man Mitleid mit ihr, was sich falsch anfühlt. Man möchte sie verurteilen, kann es aber nicht. Ihr Schicksal stellt die Grundsatzfrage: Gibt es ein richtiges Leben im falschen? Ist ein solches Handeln in der schicksalhaften Aporie, die ihr widerfährt, nicht menschlich? Was ist schon menschlich?

Werdelis verkörpert diese Rolle so, als würde sie schon lange in ihm vor sich hin schlummern und nun endlich zum Leben erwachen. Wahrscheinlich liegt das nicht an den vier Jahren Vorbereitungszeit, sondern vielleicht ist genau das große Schauspielkunst. Und vielleicht ist das auch der Grund dafür, warum Daniela Löffner – auch nach drei Jahren – nicht zu einem anderen Stoff oder einer anderen Besetzung greift. Vielleicht ist das der Grund, warum sie darauf bestand, diese LULU in Dresden auf die Bühne zu bringen. Nachvollziehbar wäre er.

Die anderen Männer um Werdelis bilden die perfekte Entourage, die mal Lulus Feind, mal ihr bester Freund, meistens aber beides zugleich ist. Man könnte meinen, dass es verwundert, hier auch wieder eine rein männliche Besetzung vorzufinden, aber das tut es nicht, denn diese mögliche Irritation wird buchstäblich überspielt. Man sieht auf der Bühne keine Geschlechter, sondern eine Tragödie, die von Minute eins an hochdramatisch ist. Besonders hervorzuheben ist hierbei David Kosel, dessen Figur

– Gräfin Geschwitz – vergleichsweise spät eingeführt wird. Er bzw. sie ist neben Lulu die einzige weitere Frau im Stück. Nachdem er den ersten Satz gesprochen hat und von seinen Mitspielern als „Gräfin“ titulierte wurde, stellt sich niemand mehr die Frage des Geschlechts.

Wie sonst lässt es sich erklären, dass besonders explizite Szenen, die sich im Laufe des Stücks zuhauf ereignen, totenstill, hochkonzentriert und eindringlich beobachtet werden? Niemand verlässt den Saal, jede*r blickt gebannt. Man hätte erwarten können, dass Sexszenen zwischen zwei männlichen Schauspielern als besonders provokant und anstößig aufgefasst werden, doch man sieht nicht zwei Männer, sondern zwei Figuren, die Intimität teilen. Das Publikum hat es verstanden.

Am Ende blickt eine zerstörte Lulu ins Publikum, fleht uns an, ihr Freier zu sein, bis Jack sie von ihrem Schmerz erlöst und kaltblütig ermordet. Erst jetzt am Ende erinnert man sich: Zu Beginn der Aufführung war man kurz irritiert, dass das Licht im Zuschauersaal angeschaltet blieb. Denn es ist immer noch, war die ganze Zeit über hell. Doch man gewöhnte sich schnell daran. Am Ende ist es mit dem Licht genauso wie mit den acht Männern: Die Geschlechtsumkehr ist nicht verkehrt. Sie ist eine Frage der Gewohnheit.

LULU

Premiere 09.09.2023 > Schauspielhaus



MINISTERIUM DER TRÄUME

Nihan Kirmanoğlu, Karina Plachetka

Viel Gesprächsstoff

Die Inszenierung der **DREIGROSCHENOPER** in der Bearbeitung des Staatsschauspiels Dresden hat sowohl beim Publikum als auch in der Presse großes Interesse erfahren und Anlass zur intensiven Auseinandersetzung geboten. Das Spektrum geht von begeistertem Zuspruch und positiver Resonanz bis hin zu ablehnenden Äußerungen. Im Zentrum der Zuschriften stehen die politischen Assoziationen der Inszenierung. Auszugsweise stellen wir verschiedene Positionen vor allem junger Zuschauer*innen vor, die aus dem Internet und aus Zuschriften stammen.

#-Beiträge aus Internetforen

#1 Seholder

Die Inszenierung hat mir gut gefallen. Hatte ich so in der Deutlichkeit – trotz Lösch – nicht erwartet. Die Überspitzung, die Spiellust und die Musik haben trotz aller (unangenehmen) Deutlichkeit in der Situationsbeschreibung unterhalten und zum Nachdenken angeregt. Das Abschlussstatement oder auch den zivilgesellschaftlichen Call-to-action hätte es m. E. nicht bedurft, zumal die Kollaborationsunterstellung Richtung CDU und FDP nicht die Reihen der Demokraten schließt und einen Denkfehler aufzeigt, denn gegen rechts als Demokrat zu sein, heißt nicht rot-rot-grüner Politik zur Mehrheit zu verhelfen, bspw. Neuverschuldung. Hier braucht es mehr Empathie

aller demokratischen Akteure füreinander, was schwierig ist im richtigen Leben und gestern auf der Bühne. Ich würde ebenfalls sagen, dass der Teil vor der Pause einen klareren inhaltlichen Faden hatte, aber es passte insgesamt. Außerdem bemerkenswert empfand ich die starke Körperlichkeit des Spiels, nicht nur das Herumlaufen und -turnen in der Kulisse und die damit unterstrichene Entschiedenheit in der Erzählung – die große Bühne in Dresden bekommen sie nicht immer atmosphärisch gefüllt. Gestern gelang dies sehr gut. Insbesondere das Spiel von Philipp Grimm und Sarah Schmidt als Pfd-Funktionärsehepaar Peachum war toll.

#2 Kristina

Was für ein grandioser Abend! Die Brecht-Dramaturgie wurde durch einfache, aber kluge Veränderungen aufgefrischt. Das kriminelle Bürgertum, verkörpert durch Peachum und Co., ist im rechten Politikmilieu angesiedelt, die Macheath-Bande in so etwas wie dem verschwörungsgläubigen Reichsbürgerumfeld verortet. Und

plötzlich bekommen sogar die Weill-Songs eine politische Dimension. Am Ende wird's dann ganz finster, wenn der „reitende Bote“ beide Lager zusammenführt. Und man hat die ganze Zeit das Gefühl, nur Brecht zu hören. Tolles Ensemble, grandiose Band – mehr geht nicht. Großen Dank an die Brecht-Erben, so geht Brecht reloaded!

#3 Ede

Ja, die Musik war super gespielt, und meist auch gut gesungen, aber wenn das Brecht-Stück mehr Vorwand ist als Thema des Abends, bleibt das ein gut gespielter Fremdkörper. Wozu nur? Entweder will

man **DREIGROSCHENOPER** spielen und sehen, dann soll man es tun, oder man hält es für veraltet, dann sollte man ein neues Stück spielen.

Publikumszuschriften

Hannah

Der Abend hat mich nachhaltig beschäftigt, da das Stück die gegenwärtige politische Realität in Sachsen abbildet, die mir persönlich Sorgen bereitet. Die rechten und neurechten Charaktere waren klischeevoll dargestellt, so klischeevoll wie die Wirklichkeit. Ich bin mit einer gewissen Bedrückung aus der **DREIGROSCHENOPER** gegangen. Das Stück hat es geschafft, dem Publikum einen Spiegel vorzuhalten.

Stimmlich hat mich Henriette Hölzel in dem Lied **SEERÄUBER-JENNY** fasziniert, dem Szenenapplaus habe ich mich gern angeschlossen. Die Wahlparty am Ende des Stückes hat verdeutlicht, wie nah wir politisch gesehen an den Inhalten der **DREIGROSCHENOPER** sind.

Sikko

Ein unbequemer Ausblick auf die mögliche politische Situation und ihre Verflechtungen in Sachsen. Die Aufführung bestand aus zwei „separaten“ Teilen, der **DREIGROSCHENOPER** und einem sehr nahegehenden Teil eines Aktivisten über seine eigenen politischen

Erfahrungen. Persönlich empfand ich das Ende als sehr aufrüttelnd und motivierend, nicht tatenlos zuzusehen, aber es sorgte auch dafür, dass die eigene Interpretation des vorherigen Teils etwas in Vergessenheit geriet.

Kasimir

Glaukt Volker Lösch tatsächlich, dass es seines theatrale Weckrufes bedarf, um das in weiten Teilen ohnehin politisch links stehende Theaterpublikum auf die Gefahr einer möglichen AfD-geführten Regierung aufmerksam zu machen? Dass der Genuss der **DREIGROSCHENOPER** einen potenziellen

AfD-Wähler von seiner Sympathie abbringen könnte, dürfte hingegen nicht einmal der größte Optimist hoffen. So ignoriert dieser Theaterabend den realen politischen Unmut im Land genauso wie seine Ursachen.

Linus

Die Vorstellung war toll. Das Highlight und mein Dank gilt allerdings zu 100 % dem 21-jährigen mutigen Menschen aus Zwickau. Ich komme aus Bautzen und kenne die Wut, aber auch die Angst. Ich habe aber

auch das Gefühl, dass die bürgerliche Mitte, die Mehrheit, hier nicht so klar antifaschistisch ist, wie sie sein sollte.



DIE DREIGROSCHENOPER

Jannik Hinsch, Sven Hönig

DIE DREIGROSCHENOPER

Premiere 06.10.2023 > Schauspielhaus



„Ich fand die Idee von Anfang an super.“

Ein Gespräch mit Eva-Maria Stange, ehemalige Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, zu ihrer persönlichen Verbindung zur Bürger:Bühne und deren Bedeutung für die Stadtgesellschaft. Das Gespräch führten Lena Iversen und Tobias Rausch.

Spielerinnen und Spielern auch deren Freundeskreis und Familie. Es war ja bundesweit das erste Mal, dass so etwas entstanden ist, und es wurde anschließend auch von anderen Theatern übernommen. Insofern war es natürlich auch ein Wagnis. Nicht nur inhaltlich, die Spielerinnen und Spieler müssen ja auch viel Zeit investieren. Aber es ist gelungen und hat sich über die Jahre etabliert. Wenn das Haus zur Premiere voll ist, sind das ja auch Vorschusslorbeeren.

Gibt es eine Produktion, die Ihnen besonderes in Erinnerung geblieben ist?



Frau Stange, welche Geschichte verbindet Sie mit der Bürger:Bühne?

EMS Als die Bürger:Bühne entstand, war ich ja in meiner Funktion als Staatsministerin für das Staatsschauspiel Dresden zuständig. Ich fand die Idee von Anfang an super. Die Bürger:Bühne ist eine wunderbare Möglichkeit, Menschen direkt einzubeziehen und auch ihr Leben ein Stück weit auf die Bühne zu bringen. Es gab mal eine Aufführung, da stand die ganze Bühne voll mit Spielerinnen und Spielern der Bürger:Bühne – groß, klein, dick, dünn, Rollifahrer oder nicht. Man hat eine unglaubliche Vielfalt auf der Bühne, die ein gesellschaftliches Abbild ist, das auf der Bühne sonst schwer zu finden ist. Die zweite Ebene ist, dass Themen aufgegriffen werden, die die Menschen und damit natürlich auch mich bewegen. Wilfried Schulz und Miriam Tscholl haben so gebrannt für ihre Idee, dass sie alle Menschen, die etwas zu sagen hatten, mitgenommen haben. In der Hoffnung, ja, jetzt passiert etwas, wodurch es gelingt, das Theater weiter in die Gesellschaft zu öffnen.

Was macht die Bürger:Bühne Ihrer Ansicht nach aus?

EMS Es kommen Menschen, die vorher vielleicht gar keine Beziehung zum Theater hatten, neben den

EMS Das letzte Jugendstück *PEER GYNT* war sehr eindrücklich. Ich bin ja von Beruf Lehrerin und habe selber Kinder und Enkelkinder. Ich weiß, wie Jugendliche mit sozialen Medien umgehen und sich selber finden. Das war fantastisch auf die Bühne gebracht. *FERNE VÄTER* habe ich auch noch sehr in Erinnerung, weil das auch sehr emotional war, gerade wenn man Patchworkfamilien kennt und weiß, das ist ein schwieriges Verhältnis. Es hat jedes Stück seinen besonderen Reiz, aber manchmal gibt es Themen, da sagt man: Toll, dass die sich getraut haben, auf die Bühne zu gehen!

Mit dem Montagscafé als transkulturellem Treffpunkt wollen wir einen Ort der Willkommenskultur in Dresden schaffen. Was hat das Montagscafé seit seiner Gründung 2015 in der Stadt bewegt?

EMS Das Montagscafé war einer der ersten öffentlichen Räume, wo sich Dresdner*innen und Flüchtlinge niedrigschwellig treffen konnten, ohne irgendwelche Hürden. Ich war gerade in den ersten Jahren ab und zu da, und es wurde mir gesagt, dass man hier Fragen stellen kann, die man an niemand anders richten kann, sich austauschen und die Sprache lernen. Diese Öffnung war ein Anliegen, weil die ganze Stadt 2015 überfordert war. Es war eine neue Situation mit vielen Anfeindungen, gerade Pegida hat uns allen zu schaffen gemacht.

Es gab eine ganze Reihe Initiativen in der Stadt, aber das Montagscafé war eine Institution, die es nicht nur punktuell gab. Es konnte sich rumsprechen: Das ist ein Ort, wo man hingehen, Fragen stellen, aber auch ein kulturelles Erlebnis miteinander haben kann. Auch das war ja eine Öffnung und ist es immer noch. Insofern ist das Montagscafé auch auf Dauer notwendig.

Mit X-DÖRFER kümmert sich die Bürger:Bühne um Kulturangebote außerhalb von Dresden. Braucht es andere Angebote für die ländlichen Regionen als für die Metropolen?

^{EMS} Auf alle Fälle. Es gab immer wieder viel Kritik an der Finanzierung der staatlichen Einrichtungen. Viel Geld fließt nach Dresden, welchen Nutzen haben diejenigen, die im ländlichen Raum leben, von den staatlichen Einrichtungen? Es war klar, dass man die Bedürfnisse und die Initiativen vor Ort, die es ja gibt, mit einbeziehen muss. Es muss ein Mehrwert für die Region sein, und die Initiativen und Menschen vor Ort müssen an der Gestaltung beteiligt sein. Dafür sind natürlich das Staatsschauspiel Dresden und gerade die Bürger:Bühne prädestiniert, weil diese genau den Ansatz hat, Themen der Menschen aufzugreifen und Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen. Die Mechanismen sind anders, aber ähnlich.

Was ist aus Ihrer Sicht das gesellschaftliche Potential von Theater?



Lena Iversen, Tobias Rausch, Eva-Maria Stange



PEER GYNT Anton Petzold, Eva-Lotta Wuttke, Peer Samuelsson

^{EMS} Das Theater kann bestimmte Thematiken in den Fokus nehmen und zuspitzen und der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten. Zum Beispiel beim Stück WAS WIR ERBEN. Das sind gesellschaftliche Themen, die auf die Bühne kommen. Das ist für mich auch das Schöne am Staatsschauspiel Dresden. Es guckt nicht in die Vergangenheit, auch wenn Stücke wie PEER GYNT aufgegriffen werden, sondern in die Gegenwart. Für mich ist das immer ein Mehrwert, weil ein Thema fokussiert wird und verschiedene Facetten auf die Bühne kommen. Es ist nichts, wo man nur hinguckt oder sich berieseln lässt, sondern man muss innerlich mitmachen. Damit kann man eine andere Art der Auseinandersetzung in der Gesellschaft erreichen.

Die Produktion MUSIKALISIERT EUCH! von Bernadette La Hengst möchte Songs und Utopien für die Zukunft von Dresden schreiben. Was wünschen Sie sich für Dresden?

^{EMS} Toleranz und Respekt gegenüber allen, die hier leben. Dass wir besser lernen, zusammenzuarbeiten und zusammenzuwirken. Und andererseits, dass wir wirklich offen sind für Neues. Das ist etwas, was ich mir wünsche: dass dieses Zukunftsthema in der Stadt genutzt wird – Wissenschaft, Hochschule, neue Menschen, die hierherkommen, die Dresden neu sehen.



AJAX

Oliver Simon, Christine Hoppe

MONTAGSCAFÉ

Wir stellen heute das Lieblingsrezept von Jeaneth Huërfano aus Venezuela vor, die uns seit längerer Zeit im Montagscafé ehrenamtlich unterstützt: Arepas Rellenas (gefüllte Maisfladen). Jeaneth ist 2022 aus San Cristóbal (einer in den Anden Venezuelas gelegenen Großstadt) nach Dresden gekommen und damit eine von rund 800 Venezolaner*innen in der Stadt. Sie ist ausgebildete Architektin und macht in Dresden eine Ausbildung zur technischen Systemplanerin im Bereich Versorgungs- und Ausrüstungstechnik.

90 Prozent aller Geflüchteten aus Venezuela mit laufenden Asylverfahren sind nach Sachsen „überstellt“ worden, da das Bundesland für die Bearbeitung zuständig ist. In Dresden nehmen sie nach Migrant*innen aus Europa, der Ukraine, Syrien, Russland, China, Indien, Afghanistan, Vietnam, Türkei, dem Irak, dem Iran den 12. Platz ein, Tendenz steigend. Mittlerweile haben sie sich gut organisiert, sind vernetzt und helfen

einander. Die häufigsten Auswanderungsgründe sind die Verfolgung von politisch Andersdenkenden sowie die katastrophale humanitäre und wirtschaftliche Lage des Landes. Es gibt eine Hyperinflation, das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen, und die Kriminalität ist enorm angestiegen, was das Land unsicher macht. Laut UNHCR (dem Flüchtlingskommissariat der UN) verließen bis Mai 2023 mehr als sieben Millionen Menschen Venezuela. Rund sechs Millionen haben in Lateinamerika und der Karibik Zuflucht gefunden. Dies ist nicht nur die größte Flucht- und Migrationsbewegung in der jüngeren Vergangenheit Südamerikas, auch weltweit gibt es kaum eine Region, in der so viele Menschen ihr Land verlassen haben. Viele venezolanisch-stämmige Menschen in Dresden leben mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus, trotz guter Bildung und Integrationsleistungen. Nur rund ein Drittel der Asylanträge wird bewilligt.



Schmeckt hervorragend: Selbstgemachte Arepas beim Montagscafé Sommerfestival.



Zubereitung von Arepas beim Montagscafé Sommerfestival. Foto: Klaus Gigga

AREPAS

Arepas sind Fladen aus sehr feinem Maismehl, die heiß aufgeschnitten und gefüllt werden. In Venezuela werden sie oft auf belebten Straßen rund um die Uhr in kleinen Imbissständen zubereitet und gegessen. Dort gibt es dann bis zu zehn verschiedene vorbereitete Füllungen zur Auswahl. Und was ist Jeaneths Lieblingsfüllung?

Das ist eine schwierige Frage! Sie mag gerne „arepa con carne mechada“ (Arepas mit gezupftem Fleisch) oder auch „arepa reina pepiada“ (eine mit Huhn, Avocado, Mayonnaise und Erbsen gefüllte Arepa), deren Erfindung der berühmten venezolanischen Schauspielerin Susana Zubillaga zugeschrieben wird.

Rezept für vier Personen (ergibt acht bis zehn gefüllte Arepas):

Teig

- 200 Gramm Maismehl (dazu braucht ihr „Harina Pan“, ein speziell vorgekochtes, weißes Maismehl, das ihr in südamerikanischen Lebensmittelgeschäften findet).
- In das Mehl wird eine Prise Salz gestreut und rund 250 ml Wasser werden hinzugefügt, bis der Teig schön feucht ist. Aus dem Teig formt ihr golfballgroße Kugeln, die flachgedrückt werden. Wenn die Teigkugel beim Flachdrücken an den Seitenrändern einreißt, müsst ihr noch etwas mehr Wasser hinzufügen. Die Fladen sollten rund sein, zwei cm dick und zehn cm im Durchmesser.
- Die Pfanne gut mit Sonnenblumenöl füllen, auf höchster Stufe heiß werden lassen und die Temperatur dann etwas reduzieren. Pro Seite dauert der Frittiervorgang etwa fünf Minuten. Die Arepas mehrmals wenden, bis sie goldbraun sind, dann auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Füllung auf Jeaneths Art

- Hähnchenbrustfleisch oder alternativ Sojageschnetzeltes in Gemüsebrühe weichkochen und danach in kleine Stücke zupfen.
- Zwei Avocados würfeln und mit Zitronensaft und Olivenöl vermischen.
- Hähnchen bzw. Sojageschnetzeltes mit einer Dose Erbsen, Avocados und zwei bis vier Esslöffel (veganer) Mayonnaise mischen und mit Senf, Salz und Pfeffer würzen.
- Mit frischem Koriander garnieren.

Zubereitung

- Arepas aufschneiden, mit Butter bestreichen und die Füllung hinzugeben – schmecken lassen!



VERNICHTEN

Yassin Trabelsi, Karoline Schmidt, Viktor Tremmel, Torsten Ranft, Linda Pöppel, Simon Werdelis, Moritz Lippisch, Marin Blülle

ALLE SIND WILLKOMMEN!

Im Foyer 1. Rang im Schauspielhaus wird ein Hut herumgereicht. Es handelt sich um einen schwarzen Dreispitz mit zwei langen buschigen Federn in Rot und Weiß. Katrin Breschke beschreibt die Farbgebung dieser Kopfbedeckung, während die Umsitzenden die Materialien befühlen und überlegen, ob es sich um echte Federn, vielleicht sogar Straußenfedern, handelt. Neben dem Hut werden noch andere Requisiten und Kostümteile von ihr in die Runde gereicht: eine Entenmaske, ein Bilderrahmen sowie ein angedeuteter Blumenstrauß, zweidimensional auf eine Pappe geklebt. Sie erläutert Farbe, Beschaffenheit und Verwendung



Aufnahmen für eine Ankündigung mit Gebärdensprache. Mit Anna Heinrich, Monika Möhrer und Paul Sieber.

aller Gegenstände in der Inszenierung **BARON MÜNCHHAUSEN** von Rainald Grebe, denn bei der Veranstaltung handelt es sich um eine Stückerführung mit taktilen Elementen für blinde und sehbehinderte Menschen. Taktil bedeutet, den Tastsinn betreffend. Eine solche Einführung gehört zum Standard für Theaterveranstaltungen mit Audiodeskription; in diesen wird beschrieben, was auf der Bühne passiert. Deshalb sind

sie für Menschen, die nicht oder schlecht sehen können, eine Möglichkeit, Vorstellungen erleben zu können; die visuellen Informationen werden in den auditiven Bereich übertragen. Da im Gegensatz zum Kino jede Vorstellung verschieden ist, passiert auch die Beschreibung des Geschehens immer live und in Echtzeit. Katrin Breschke ist sowohl für die Erstellung als auch die Durchführung der Beschreibung verantwortlich. Sie sitzt nicht im Saal, sondern in einem ruhigen Raum. Von dort sieht sie entweder auf die Bühne oder verfolgt mithilfe eines Monitors die Vorstellung auf der Bühne. Mittels einer Sprechstelle beschreibt sie immer dann, was zu sehen ist, wenn auf der Bühne gerade nicht gesprochen wird, damit die Nutzer*innen dem gesprochenen Wort möglichst störungsfrei folgen können.

Nach Fortbildung zur Audiodeskription ist Katrin Breschke, die von 2017 bis 2020 am Staatsschauspiel Dresden als Dramaturgin tätig war, erfreut, regelmäßige Veranstaltungen mit Audiodeskription durchzuführen. „Wir haben mit einem bis zwei Angeboten im Jahr begonnen, und es ist schön zu sehen, dass sich seitdem das Staatsschauspiel Dresden zu einem Ort entwickelt hat, wo regelmäßig kulturelle Theaterangebote unter inklusiven Aspekten stattfinden.“ Das findet auch Familie Efferenn. Vorstellungen mit Audiodeskription sind für sie eine der wenigen Gelegenheiten, Theater gemeinsam besuchen zu können. Nach dem Besuch von **BARON MÜNCHHAUSEN** freuen sie sich auf das Familienstück **DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH** von Michael Ende am 3. Dezember 2023 im Schauspielhaus. Die Vorstellung wird am selben Tag auch mit Gebärdensprache auf der Bühne gezeigt und ermöglicht damit auch einem gehörlosen Publikum, sie zu besuchen. Für hörende Besucher*innen ist eine Vorstellung mit Gebärdensprachdolmetscher*innen noch immer ein eher ungewöhnliches Erlebnis. Die Gebärdensprachdolmetscherin Monika Möhrer ist schon seit dem ersten Angebot für Gebärdensprach-Nutzer*innen auf der Bühne aktiv. Sie freut sich sowohl über regelmäßige Angebote als auch über das Verständnis des Theaters für die Erfordernisse, die eine Vorstellung mit Gebärdensprache mit sich bringt. „Gebärdensprachdolmetscher*innen müssen auf der Bühne immer zu sehen sein. Wenn das künstlerische Team entschieden hat, dass Texte oder Geräusche in völliger Dunkelheit zu hören sind, dann können wir in diesem Zeitraum nicht verdolmetschen und die Veranstaltung ist nicht mehr inklusiv.“ Wie für die Audiodeskription ist hier eine intensive Vorbereitung notwendig. Zum Beispiel, um die Namen

der Figuren mit einem Gebärdennamen einzuführen oder um – wie in der Inszenierung **DER DIENER ZWEIER HERREN** – die musikalischen Beiträge in englischer Sprache in deutsche Gebärdensprache zu übersetzen. Diese unterscheidet sich national wie auch regional. Wer wissen möchte, wie

die 90er-Jahre Hits **COCO JAMBO** oder **RHYTHM OF THE NIGHT** in Gebärdensprache übersetzt werden, sollte sich den 16. Februar 2024 vormerken, wenn die Goldoni-Komödie mit Gebärdensprache im Schauspielhaus gezeigt wird. Alle sind willkommen!

Janny Fuchs

VERANSTALTUNGEN MIT GEBÄRDENSPRACHE



DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH

Sonntag, 03.12.2023, 16.00 Uhr > Schauspielhaus
15.30 Uhr Einführung mit Gebärdensprache

DER DIENER ZWEIER HERREN

Freitag, 16.02.2023, 19.30 Uhr > Schauspielhaus
19.00 Uhr Einführung mit Gebärdensprache

Theaterführung in einfacher Sprache und Gebärdensprache
Frühjahr 2024

DAS SPIEL VON LIEBE UND ZUFALL

Sommertheater Open-Air Juni 2024

VERANSTALTUNGEN MIT AUDIODESKRIPTION



DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH

Sonntag, 03.12.2023, 16.00 Uhr > Schauspielhaus
15.15 Uhr Einführung mit taktilen Elementen

DER SANDMANN

Sonntag, 14.01.2024, 16.00 Uhr > Kleines Haus 1
15.15 Uhr Einführung mit taktilen Elementen

DER BESUCH DER ALTEN DAME

Sonntag, 19.05.2024, 16.00 Uhr > Schauspielhaus
15.15 Uhr Einführung mit taktilen Elementen

DAS SPIEL VON LIEBE UND ZUFALL

Sommertheater Open-Air Juni 2024

Alle Informationen erhalten Sie in unseren Newslettern für barrierefreie Angebote. Abonnieren Sie die entsprechenden Newsletter unter: info@staatsschauspiel-dresden.de.



SYLVIA UND SYBILLE

Fanny Staffa, Leonie Hämer

THEATER VERSCHENKEN

Sie suchen ein Geschenk?

Dann haben wir das Passende für Sie. Verschenken Sie Freude, verschenken Sie spannende und unterhaltsame Theaterbesuche!

SCHAUSPIEL-ABO „NIMM VIER“

DIE DREIGROSCHENOPER

Mittwoch, 24.01.2024 > Schauspielhaus

PIAF

Freitag, 22.03.2024 > Schauspielhaus

DIE FAMILIE SCHROFFENSTEIN

Sonntag, 14.04.2024 > Kleines Haus 1

DER BESUCH DER ALTEN DAME

Dienstag, 04.06.2024 > Schauspielhaus

Preisgruppe 1: 80,00 € / Preisgruppe 2: 70,00 €

SCHAUSPIEL-ABO „NIMM DREI“

PIAF

Sonntag, 18.02.2024 > Schauspielhaus

DER DIENER ZWEIER HERREN

Sonntag, 07.04.2024 > Schauspielhaus

DIE FAMILIE SCHROFFENSTEIN

Samstag, 18.05.2024 > Kleines Haus 1

Preisgruppe 1: 64,00 € / Preisgruppe 2: 56,00 €

THEATERCARD – JETZT AUCH FÜR ZWEI

Mit der Theatercard 50 genießen Sie ein ganzes Jahr lang unvergessliche Theatererlebnisse zum halben Preis. Sie zahlen einmalig nur 50,00 € und sparen bei jedem Kartenkauf für alle Repertoirevorstellungen sofort 50 % gegenüber dem regulären Kartenpreis, ein Programmheft ist beim Vorstellungsbuch inklusive. Und ganz neu in diesem Jahr: die Theatercard für zwei zu 100,00 €.

GUTSCHEINE

Unsere Theatergutscheine sind immer ein Volltreffer. Wählen Sie einfach den gewünschten Betrag aus, egal ob an unseren Theaterkassen oder in unserem Webshop. Wenn es einmal ganz schnell gehen muss, können Sie den Gutschein auch mit wenigen Klicks direkt ausdrucken oder per E-Mail an die zu Beschenkenden versenden.

Viel Spaß beim Schenken!

KONTAKT

Schauspielhaus Theaterstraße 2, 01067 Dresden
 Kleines Haus Glacisstraße 28, 01099 Dresden

Zentrale, Pforte Schauspielhaus 03 51.49 13-50
 Internet www.staatsschauspiel-dresden.de

Bürger:Bühne
 Telefon 03 51.49 13-664
 E-Mail buergerbuehne@staatsschauspiel-dresden.de

Montagscafé
 Telefon 03 51.49 13-617
 E-Mail montagscafe@staatsschauspiel-dresden.de

KASSEN- UND SERVICEZENTRUM

Öffnungszeiten im Schauspielhaus
 Mo–Fr 10.00–18.30 Uhr
 Sa 12.00–18.30 Uhr

Öffnungszeiten im Kleinen Haus
 Mo–Fr 14.00–18.30 Uhr

Die Abendkassen öffnen in der Regel eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

KARTENKAUF UND KARTENRESERVIERUNGEN

Kartenverkauf 03 51.49 13-555
 E-Mail tickets@staatsschauspiel-dresden.de
 Kartenkauf rund um die Uhr im Internet
www.staatsschauspiel-dresden.de

Aboservice & Gruppenreservierungen 03 51.49 13-567
 E-Mail abo@staatsschauspiel-dresden.de

SOCIAL MEDIA

Facebook
 @staatsschauspieldresden
 @FestivalFastForward
 @montagscafedresden
 Instagram
 @staatsschauspieldresden
 @buergerbuehnedresden
 YouTube @staatsschauspieldd
 SoundCloud @staatsschauspieldresden
 X @schauspielDD
 LinkedIn Staatsschauspiel Dresden

IMPRESSUM

Herausgeber Staatsschauspiel Dresden
 Intendant Joachim Klement
 Redaktion Dramaturgie/Öffentlichkeitsarbeit
 Grafik Fabian Glass plusminusz
 Fotografie Sebastian Hoppe
 Lithografie Anita Haubold
 Druck Druckerei Thieme Meißen GmbH
 Redaktionsschluss 14.11.2023, Änderungen vorbehalten

Titelfoto DIE DREIGROSCHENOPER, Henriette Hölzel

Wenn Sie kontinuierlich an Informationen über das Staatsschauspiel Dresden interessiert sind, schicken wir Ihnen gerne den Monatsspielplan per Post oder unsere verschiedenen Newsletter per E-Mail zu.
 Anmeldung www.staatsschauspiel-dresden.de

Das Staatsschauspiel Dresden ist Mitglied der European Theater Convention ETC sowie der Initiative #WOD – Weltoffenes Dresden.

OHNE FREU DE EHLT WAS!

Kommen Sie zu uns in den Förderverein Staatsschauspiel Dresden e. V.! Wir schlagen die Brücke zwischen Saal und Bühne, indem wir nicht nur auf, sondern auch hinter die Bühne blicken, den Dialog mit dem Theater pflegen und das Staatsschauspiel Dresden bei seiner künstlerischen Arbeit unterstützen. Exklusive Probenbesuche ermöglichen unseren Mitgliedern die Entwicklung eines Stücks von der Konzeption bis zur Premiere mitzuerleben; Theaterleute geben Einblick in ihren spannenden Alltag; bei gemeinsamen Theaterfahrten besuchen wir

andere Theater – all dies und noch viel mehr hält eine Mitgliedschaft im Förderverein Staatsschauspiel Dresden e. V. für Sie bereit. Neugierig geworden? Informieren Sie sich über uns auf:
www.staatsschauspiel-dresden.de

Kontakt Förderverein Staatsschauspiel Dresden e. V.
 Telefon 0351.4913-590
 E-Mail foerderverein@staatsschauspiel-dresden.de
 Instagram @freunde_ssd



Foto: Sebastian Hoppe

Weil Wünsche manchmal wahr werden.

Mit einem starken Partner an der Seite werden viele Wünsche wahr.

Wir machen uns für Sie stark.
 Seit unserer Gründung setzen wir uns ein, für das, was im Leben wirklich zählt.
 Für Sie und Ihre Ziele.
 Für die Gesellschaft, in der wir leben.
 Für die Region, in der wir zu Hause sind.

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostächsische
 Sparkasse Dresden





**STAATSSCHAUSPIEL
DRESDEN**